

Mit Bomben werden Schüler selbstbewusst

Projekt „Ich bin ich“ findet zum viertel Mal an der Adolf-Reichwein-Schule statt

Wer sich nicht stark fühlt, ist anfällig für Drogen und Gewalt. Das versucht die Adolf-Reichwein-Schule seit vier Jahren mit einem Projekt zu verhindern.

■ Von Frank Saltenberger

Neu-Anspach. Zur Gesundheit gehört auch ein gesundes Selbstbewusstsein. Da liegt es nahe, dass auch die Krankenkassen ein Interesse an Prävention auch auf diesem Gebiet haben. Mangelndes Selbstbewusstsein erhöht die Anfälligkeit für Drogen oder ist ein Eingangstor für Gewalt als Mittel sozialer Konfliktlösung.

Vor diesem Hintergrund nimmt die Adolf-Reichwein-Schule seit vier Jahren an dem Präventionsprojekt „Ich bin Ich“ teil. „Wir haben erst mit einer Klasse angefangen, inzwischen nehmen alle Klassen der Jahrgangsstufe 7 daran teil“, sagte Lehrer Ernst Graser in Vertretung der Schulleitung.

Wichtig sei, dass die dreitägigen Workshops an außerschulischen

sollen durch das Erleben ihre sozialen Kompetenzen verbessern und ihr Ich stärken“, erklärte Angelika Havemann vom Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Hochtaunuskreis, die das Projekt organisiert. So waren die siebten Klassen auf verschiedenen Stationen in Neu-Anspach oder außerhalb verteilt. „Eine Gruppe nutzte die Jugendherberge in Oberreifenberg, inklusive Übernachtungen, das war Sache der Lehrer“, erklärte Graser.

Die Klasse von Birgit Reiche hatte sich das katholische Gemeindehaus, nur wenige Meter von der Schule entfernt, ausgesucht. Dort besuchte Martin Lieblein von der AOK Bad Homburg die Schüler, um einen symbolischen Scheck zu übergeben. Mit 200 Euro pro Klasse, zusammen 1800 Euro, unterstützt die Krankenkasse die ARS.

„Mit dem Projekt ‚Ich bin Ich‘ werden die Schüler angeregt, ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten klarer zu erkennen und zu nutzen. Sie setzen sich mit sich selbst, aber auch mit ihren Mitschülern auseinander.

dass sich Einzelarbeit, Gruppenarbeit und Aufgaben für die ganze Klasse abwechseln“, informierte Havemann weiter über das Projekt.

Die Klasse 7e von Birgit Reiche wird von Olaf Parré betreut, und der war von der Klasse sehr beeindruckt: „Die Schüler und Schülerinnen haben schon sehr gute soziale Kompetenzen“, lobte er die „Vorarbeit“ an

der Schule. So leicht werde es ihm nicht immer gemacht, die Klasse mache motiviert und mit ausgeprägtem Teamgeist mit. Drei Jahre hat die Lehrerin schon die Klasse. In dieser Zeit habe sich der Gemeinschaftssinn sehr gut entwickelt, sagte Reiche.

„Wasserbomben entschärfen“ war eine der Aufgaben. „Mittags machen

wir immer etwas, bei dem man sich nicht mehr konzentrieren muss“, erläuterte Parré. In kleinen Gruppen mussten die Schüler mit Wasser gefüllte Plastikbeutel so weich verpacken oder abpolstern, dass sie beim Abwurf aus drei Meter Höhe nicht zerplatzen. „Man kann sich nicht aussuchen, in welcher Gruppe man mitmachen will. Ich stelle die Gruppen nach dem Zufallsprinzip zusammen, damit jeder auch einmal mit dem zusammenarbeiten muss, den er sich sonst nicht aussuchen würde“, nennt Parré einen Kunstgriff seiner Methode.

„Bei uns hat es nicht funktioniert“, erklärte Uka. Obwohl sie die Bombe mit Strohalmen umwickelt hatten, was das Ding geplatzt. „Wir haben den Beutel mit Tesafilm verstärkt, einen zusätzlichen Gummiballon herumgewickelt und die Bombe noch an einen dick aufgelassenen Luftballon gehängt“, erklärte Vitaly die Maßnahmen seiner Gruppe. Hat aber auch nicht funktioniert, was aber nicht so schlimm war, denn die Schüler hatten beim sozialen



Martin Lieblein (Mitte hinten) von der AOK in Bad Homburg besuchte das Se-